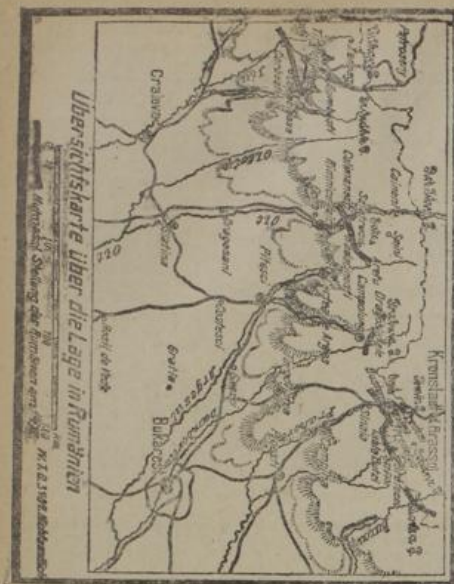




Die Österreichisch-ungarischen Tagesberichte.
Wien, 18. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 18. November 1916.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalobersten
Erzherzog Karl.
Weiterhin des Schutts sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes in ihrem Vordringen. Auch östlich des Ditt-Flusses wurde Gelände gewonnen. Nordöstlich von Gampulung schiederten erdbrütete Gegenangriffe des Feindes.

An der siebenbürgischen Ostfront bei Schneefall und Frost geringere Kampfaktivität.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.
In Böhmen stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Italienischer und südlicher
Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 19. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 19. November 1916.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg errufen. Truppen der Armee des Generals von Falkenhayn bahnten sich in der Schlacht bei Tarasjow den Zutritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Voraus führenden Kolonne die von Pericorova nach Galatza führenden Bahn. Heftiger rumänischer Widerstand, der vielfach namentlich östlich und südlich von Tarasjow in erdbrüteten Gegenständen Ausdruck fand, waren vergebens. Auch die beiderseits des Ditt-Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte erreichten in fortwährendem zähen Ringen den Gebirgskopf. Sie überdachten gestern die Linie Calimanesi—Suici. Rumänische Angriffe schiederten hier ebenso wie nördlich von Campolung.

Seit 1. November sind in der Walachei 189 rumänische Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingeschlagen worden. An der siebenbürgischen Ostfront südlich von Zoltau schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals von Arz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Wyssig-Tale südlich von Viala wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt, 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kriegsdienst.

Berlin, 19. Nov. Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Mutopfer hart geprägten Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden.

Der Dank des Kaisers an General v. Belom.

Berlin, 18. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber General der Infanterie v. Belom, der an der Spitze des Lauenburgischen Jäger-Bataillons eine an die Serben verloren gegangene Höhenstellung im Sturm zurücknahm, folgende Kabinettsordre gerichtet:
„Mein lieber General v. Belom! Ich habe voll Freude und Stolz genommen, daß Sie im Schlachtbericht sich an die Spitze des Jäger-Bataillons Nr. 9 gestellt und dem übermächtigen Gegner eine wichtige Höhe im Gerna-Bozen wieder entzogen haben. Ich danke Ihnen und den tapferen Jägern von Herzen für diese Tat, die in der Geschichte fortleben wird. Weiter waren Anerkennung soll ich besonders Ausdruck geben und ermahnen Sie zum Chef des Lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9.“

Deutsche Marineflieger über Funes.

Berlin, 18. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) In der Nacht vom 16. zum 17. November besetzten deutsche Marineflieger die Stadt Funes und den Flugplatz Gornbe mit zum größten Teile schwerer Artillerie Bomben.

um Gesamtgewicht von über 400 Kilogramm mit gutem Erfolge. In Funes wurden mehrere Brände beobachtet. Eines der Flugzeuge legte bei Gornbe zwei Scheinwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.

Aus dem französischen Heeresbericht
vom 17. November abends.

Außer lebhaftem Artilleriekampf nördlich der Somme in der Gegend von Soissons von der ganzen Front nichts zu melden.
Flugwesen: Heeresflugzeug Beauamp flog am 8. Uhr morgens auf und richtete seinen Flug nach München. Er kam mittags über München an und warf mehrere Bomben auf den Bahnhof als Vergeltung für die Zerstörung der offenen Stadt Amiens, die in den letzten Tagen von den Deutschen ausgeführt wurde. Er landete dann in Santa Dona di Pavia (Italien), 20 Kilometer nördlich von Brescia, nachdem er die Alpen überflogen hatte. Er legte eine Strecke von 700 Kilometer zurück.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Nov. (WZ.) Bericht des Generalstabs vom 17. November:
Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff bei dem Dorf Boukelt zwischen dem Walli- und Preba-See wurde abgelehnt. In der Ebene von Monastir wurde ein harter feindlicher Angriff auf die Linie Velichina—Kamina durch deutsche Artillerie blutig abgewiesen. Im Gerna-Bozen schlugen wir durch Gegenangriff einen feindlichen Sturm auf Höhe 1212 und auf das Dorf Brail zurück und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Auf beiden Seiten des Berdara und am Fuße der Belasica-Flurina schwachen Artilleriefeuer. In der Struma-Front schwache Kämpfe zwischen vorgeschobenen Abteilungen und lebhaften Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha keine Veränderung der Lage. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.
Sofia, 19. Nov. (WZ.) Bericht des Generalstabs vom 17. November:
Mazedonische Front: Im Abschnitt Belasica—Noloven lebhaftes Artilleriefeuer. Im Gerna-Bozen wiederholte der Feind seine Angriffe, er wurde aber blutig zurückgeschlagen. Ebenso schiederten Angriffe, die der Feind in der Nacht zum 18. November in der Gegend des Dorfes Gramatit und bei Kante unternahm. Westlich des Dorfes Gramatit und östlich des Flusses Schabales, aber heftig ausbleibend Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Flurina und an der Struma-Front schwache Artillerieaktivität. Westlich kleiner feindlicher Abteilungen, unter dem Schutze des Nebels vorrückend, schiederten. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Nov. (WZ.) Bericht des Generalstabs vom 18. November:
Von der Bagdad- und Iğdır-Front sowie aus Persien kein wichtiges Ereignis, außer Geländegewinnungen. Ein Teil unserer Streitkräfte, die aus Damabak abgedrängt war und auf das 150 Kilometer südlich von Damabak gelegene Sultanabad vorrückte, betrieb russische Kavallerie, auf die sie sich, und gelangte bis 15 Kilometer vor Sultanabad. Ein Angriff, den die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nördlich von Remanbis gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für sie abgelehnt.

Kaukasusfront: Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutze heftigen Maschinengewehrfeuers in einer unserer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzudringen, wurde durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. Die Stellung blieb in unseren Händen. — Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Der Stellvertreter des Generalstabs.

Der Jar an den Reichsrat.

Kopenhagen, 18. Nov. (WZ.) Meldung des Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Jar hat an den Reichsrat ein Telegramm gerichtet, in dem er für die patriotischen Gefinnungen und den einmütigen Wunsch, alles zu opfern, um den Endzieg herbeizuführen, dankt. Der Jar sagt: Ich bin der festen Überzeugung, daß wir durch die heldenmütigen Anstrengungen unserer Armee und derjenigen der Alliierten die historischen Probleme Russlands und diejenigen der Völker, die mit uns kämpfen, lösen werden.

Der russische Kriegsminister über den Krieg.

Petersburg, 18. Nov. (WZ.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: In der Reichsbank gaben der Kriegsminister und der Marineminister außerhalb der Tagesordnung Erklärungen ab, die von der gekannten Duma mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurden.

Der Kriegsminister sagte: 27 Monate dauert der blutige, grausame Weltkrieg. Unsterblich heldenhaft verteidigte die russische Armee nicht und wollte seinen Ausbruch nicht. Wir müssen alle, daß weder der Feind, noch unsere tapferen Verbündeten bei den Bemühungen, den Weltfrieden zu vermeiden, im Lager des Gegners Unterstützung gefunden haben. Im feindlichen Lager wurde während eines Jahrtausends der Gebirgsgegend, daß man sich mit Gewalt der Vordringlichkeit und des ersten Blutes unter allen Völkern bemächtigen müßte. (Beifall.) In diesem feindlichen Lager sind etwa zehn Jahre lang die Schmeichelei geübt worden und die Waffen vorbereitet worden. Man wartete nur auf die feigste Stunde, um die Welt zu überfallen und sie zu zerstören, um sie mit einem germalenden Schläge zu Boden zu strecken und sie zu zwingen, sich seinem Willen zu unterwerfen. (Beifall.) Viele germalenden Schläge sind verschwunden wie Rauch. 27 Monate dauert der Krieg. Gott allein weiß es, wie lange er noch dauern wird. Als alter Soldat bin ich im Inneren überzeugt, daß jeder Tag aus dem Siege näherbringt. (Beifall.) Jeder Tag bringt unseren Helden, unseren Feind, die Niederlage näher. (Beifall.) Welches ist die Wandlung, die in der Welt vollzogen wird? Was ist denn geschehen? Es ist gerade das Gegenteil, was gewisse Verleumdungen im August 1914 vorausgesagt, daß was nicht nur in Russland, sondern in allen Ländern der Alliierten einen Mann der Feinde darstellte, daß nicht das Heer allein Krieg führt, sondern der ganze Staat. (Beifall.)

Alle mächtigen Mächte wurden zur Munitionsherstellung genommen, nicht nur Männer und Kinder, sondern auch Frauen und junge Mädchen. Die Zahlen zeigen, wie die Ergebnisse dieser allgemeinen Bewegung, daß weder die Alliierten, sondern die darauf beizubringen, sich zu stellen, daß die Internationale der Duma auf die Artilleriemunition senken, die Frage der Verpflegung aber nicht berühren und offen herauslegen, daß es Mangel gibt, daß die Lage aber erträglich ist. Die Schwierigkeiten, mit welchen wir bei den Kraftwagen zu kämpfen haben, sind nicht unsere Schuld. Auch das Flugwesen entwickelt sich. Es ist es, was die allgemeine Arbeit betrifft. Möge es mir gestattet sein, auf Sie und Ihre Hilfe an, in Zukunft bei der allgemeinen Arbeit für unsere tapferen Armee zu zählen. Der Feind ist gebrochen. Er wird nicht davon kommen. Ich wiederhole: Jeder Tag bringt uns einen Sieg, nähert uns dem Sieger der Niederlage. Und wie der Präsident der Duma sagt: Wir müssen siegen, sonst es, was es wolle. Dies ist der Brief des Obersten Kriegsrates unter tapferen Völkern. Dies erfordert die Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Alles andere kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Ich lege Wert darauf, noch einmal die volle Sicherheit eines alten Soldaten auszusprechen, daß wir nicht nur siegen müssen, sondern daß wir auch den Sieg

voranzutreiben werden, so es, was es wolle. Seine Macht der Welt ist imstande, Russland zu besiegen.

Der Marineminister erklärte: Ich werde mich kurz fassen und nicht das wiederholen, was der Kriegsminister gesagt hat. Nur das will ich wiederholen: Der Krieg wird bis zum Ende geführt. (Beifall.) (Beifall.) Nachdem ich erklären habe, daß der Kriegsminister die Erklärungen abgegeben würde, hielt ich es für meine Pflicht, auch eine Erklärung abzugeben und Ihnen, wie immer, offen und frei herauszusagen, daß Ihre dauernde Unterstützung bei der nationalen Verteidigung mir auch diesmal das Recht gibt, mich an Sie zu wenden, daß die nationale Verteidigung gebietet Ihre einmütige Zusammenarbeit erheischt. (Beifall.)

Nachdem der Marineminister neben dem Kriegsminister Platz genommen hatte, nahmen die Beifallsbezeugungen zu und erreichten einen ungewöhnlichen Umfang. Der Marineminister grüßte darauf die Versammlung. Die Mitglieder der Duma verließen die Plätze unter Beifallsbezeugungen und umgaben die Plätze der Regierung. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf. Der Kriegs- und der Marineminister blieben unter ununterbrochenem Beifall in den Sitzungsstühle, wobei sie mit den Mitgliedern der Duma Hände drückten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung grüßte Moditschew das Heer und legte bei Besprechung der Worte des Kriegs- und Marineministers, daß selten so bewährte und nützliche Worte in einem so geeigneten Augenblick ausgesprochen worden seien. Der Redner sagte: Der Vertreter unseres Heeres erklärt entsprechend dem Willen des Kaisers, daß das Heer bis zum Ende kämpfen werde. Die Duma wünscht nichts anderes. Sie hat sich nur zu diesem Zweck versammelt. (Beifall.)

Regulierung des Lebensmittelverbrauches in England.

London, 18. Nov. (WZ.) Die neuen abends veröffentlichten Bestimmungen über die Lebensmittel ermächtigen das Handelsamt, den Verbrauch jedes Nahrungsmittels zu beschränken, die Fabrikation, die Erzeugung und die Art der Verfertigung des Nahrungsmittels zu regeln, außerdem Schritte zur Festsetzung von Höchstpreisen, zur Beschlagnahme von Vorräten und der Einschränkung von Angaben betreffend die Bestände, Kontrakte, Kosten usw. zu tun.

Aus Indien.

London, 18. Nov. (WZ.) Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß die indische Regierung am 14. Nov. die Anweisung gegeben, auf 6000 Mann geschätzter Streitkräfte der Mohmands an der Grenze gegenüber von Chubfair bekannt gab. Die englischen Truppen griffen sie am 16. November an. Der Feind war zu zerstreut, um ein gutes Ziel für die Kanonen abzugeben. Zum ersten Male in einem indischen Kriege wurden Flugzeuge mit sehr großem Nutzen angewandt. Die feindlichen Verluste sollen an 100 Tote oder Schwerverletzte betragen. Die Verluste der Engländer sind: 1 Mann tot, 10 verwundet. Die Streitkräfte der Mohmands scheinen zurückgeschlagen worden zu sein, denn am nächsten Morgen fand man bei der Erkundung nur noch eine sehr kleine Gruppe.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 18. Nov. (WZ.) In einer amtlichen Meldung aus Ostafrika wird berichtet: Am 8. November machte der Feind drei Angriffe auf einen kleinen britischen Posten bei Malangali. Alle wurden abgelehnt. Eine britische Abteilung vom Allfidi-Muß trat ein. Der Feind wurde geschlagen und zerstreut. 8 Europäer und 18 Eingeborene wurden gefangen genommen, 1 Tote aufgefesselt. Die englischen Verluste betragen: ein Toter und 5 Verwundete.

Die Lage der Schweiz.

Bern, 18. Nov. (WZ.) Der „Bund“ schreibt zur Note des Bundesrates an die Entente:
Die Antwort des Bundesrates zeigt den ganzen Geist der Lage. Sie räumt vor allem mit der augenblicklichen Darstellung der Entente auf, diese verlange von der Schweiz in Wirklichkeit nichts anderes, als was wir Deutschland zugesprochen haben. Die Forderungen sind, wie aus dem vierten Teil deutlich, hervorgeht, in einem kategorischen, wenn nicht sogar drohenden Tone formuliert worden. Die Entente verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Schweiz ihrem eigenen Vertrag mit der Entente zufolge von einem Tag auf den andern Maßnahmen gegen die eigene Industrie durchführt, ferner die Suspension innerlich der für den Feind der Ausfuhr aller Waren, aller elektro-chemischen Produkte und aller Baumaterialien jeder Art, um die notwendige Untersuchung zu ermöglichen, als ob die Schweiz ein Verbrechen begangen hätte, das die internationalen Untersuchungsmaßnahmen rechtfertigt. So schroff und unheimlich auch die deutsche Note war, wir müssen doch bedenken, daß die vier Forderungen der Entente etwas für unser Staatswohl sehr Mangelndes Ungenügendes enthält. So kann man sich doch nicht behagen lassen. Trotz aller Überlegenheit der Mehrheit des Schweizer Volkes hinter sich. In diesem Sinne kann er in die Verhandlungen, die zwischen uns folgen werden, eintreten.

Das Befinden des Kaisers Franz Josef.

Wien, 19. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz-Welt meldet: Ueber das Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden Seiner Majestät ist infolge einer gelinden Besserung eingetreten, als die Temperatur heute früh 36,6 Grad betrug und nur bis 37,7 Grad am Abend stieg. Das subjektive Befinden, sowie die Verstätigkeit sind anhaltend gut. Der Kaiser empfing im Laufe des Tages den ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, die Generaladjutanten von Raar und von Volkra, den Kabinettsdirektor von Schieler, den Sektionschef Daruway und den Ministerpräsidenten von Körber in einfühlsamer Audienz.

Der Seekrieg.

Der Unfall der „Deutschland“.

Amsterdam, 18. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus New London: Der augenblickliche Zustand von U-Deutschland wird streng geheim gehalten. Wie verlautet, ist das Innere des U-Bootes nicht beschädigt. Es wird innerhalb weniger Tage wieder zur Fahrt bereit sein. Ein Mitglied der Beiratsung erzählte über den Zustand des U-Bootes: Der Schiffsdamper kam unversehrt vor das U-Boot und wurde von diesem von rückwärts gerammt. Infolgedessen ist der Rumpf des Schiffsdampers zerbrochen und das Schiff gesunken. Der Kapitän dieses deutschen Dampfers Redar wurde gerettet; er hatte sich an einen Rettungsgriff geklammert, der vom U-Boot ausgeworfen wurde.

Berlin, 20. Nov. Amerikanische Kabeldepeschen französischer Blätter geben laut „Voss. Ztg.“ New Yorker Blättermeldungen wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsstandboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu

